

Auf die Herztöne hören

Predigt zu Jer 31,31-34,

Lauterbach, Sonntag Exaudi 1. Juni 2025 – mit Taufe

Liebe Schwestern und Brüder,

Taufe ist wie das Seil beim Bergsteigen. Es verbindet uns mit Jesus. In der Sprache der Bibel heißt das: Als Getaufte sind wir hinein genommen in einen Bund mit Gott. Verbündet mit Jesus und durch ihn mit dem himmlischen Vater. Was für eine Ehre! In einem Bündnis ist ein Partner für den anderen da. Jeder hat Rechte und Pflichten. Die Partner gehören zusammen, obwohl sie verschieden sind.

Da frage ich mich: Der Gott Himmels und der Erde und ich kleiner Mensch – wie kann da ein Bund zustande kommen? Machthaber aller Zeiten haben sich Schwächere einfach unterworfen. Die Kleinen müssen tun, was die Großen bestimmen – und haben ansonsten nichts zu sagen. Genau das aber wollte Gott **nicht!** ER will uns Menschen als freie, eigenständige Verbündete. **Nicht** unterwerfen will er uns, sondern mit uns zusammen diese seine Welt gestalten. Darum reicht er uns die Hand zum Bund. Er nimmt sich zurück, damit wir nicht erdrückt werden durch seine Macht. Er gibt uns Raum, Ja und Nein zu sagen. Sie, liebe Eltern und Paten von K. haben vorhin Ja gesagt, vorerst stellvertretend für ihn. Denn sie sind überzeugt: Dieser Bund ist für K. ein unbeschreiblich großer Gewinn. Wer mit Jesus verbunden ist, kann das Leben wagen. Selbst wenn er stürzen oder gar abstürzen sollte. Das Seil rettet ihn.

Vom Bund mit Gott spricht auch der für heute vorgesehene Text aus dem Alten Testament. Wir hören, was im Buch des Propheten Jeremia im 31. Kapitel geschrieben steht:

Jeremia 31,31-34

„Erkenne den HERRN!“ Wenn ein Mensch das zum anderen sagt, kommt das oft nicht so gut an. Es klingt, als wollte mir jemand vorschreiben, was ich glauben muss, was ich tun und lassen soll.

Eine Kollegin besuchte einmal einen nichtchristlichen Meditationsabend. Der Leiter habe gesagt: „*Hier bei uns kommt es auf eure eigenen Erfahrungen an. Bei uns ist es nicht wie in der Kirche, wo einem gesagt wird, was man glauben muss.*“ Offenbar sehnen sich viele Menschen nach geistlichen Erfahrungen. Und sie haben es satt, wenn ihnen von außen vorgeschrieben wird, was sie glauben sollen. Aber ist das wirklich so bei uns in der Kirche?

Auch unser christlicher Glaube lebt von Erfahrungen. In der Bibel ist uns ein riesiger Erfahrungsschatz gegeben. Wir profitieren davon. Gott sei Dank! Wenn wir die Bibel in unser Leben hineinnehmen, machen wir eigene Erfahrungen damit. Ich bin froh, dass mein Glaube nicht nur von meinem eigenen Empfinden abhängt. Das ist nämlich wetterwendisch. Es trägt nicht weit. Trotzdem zehre ich von dem, was ich selbst persönlich mit Gott erlebt habe.

Also, wie ist das mit dem, was uns von außen gesagt wird auf der einen Seite und den eigenen inneren Erfahrungen auf der anderen.

A) Alter Bund: Normen von außen

Vom alten und vom neuen Bund war die Rede. Der alte ist der „*Bund, den ICH (Gott) mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, obwohl ich ihr Herr war, spricht Gott.*“

Von Anfang an suchte Gott die Verbindung mit uns Menschen. Das ging schon im Paradies schief. Misstrauen auf Seiten der Menschen zerstörte die Beziehung. „Sollte Gott gesagt haben...?“ Meint er es wirklich gut mit uns? Und Gier: Sie hätten alles genießen können – bis auf die Frucht des *einen* Baumes. Davor hatte Gott sie gewarnt. Achtung, das ist nicht gut für Euch! Das macht euer Leben kaputt! Sie wollten das nicht akzeptieren. Misstrauen und Gier haben das Vertrauensverhältnis zwischen Gott und Mensch kaputt gemacht. Aber Gott gab nicht auf. Er suchte nach Menschen, die mit ihm leben wollten. Noah war so ein Mensch, dann Abraham. Er erwählte sich das Volk Israel, um alle Völker zu segnen. Er wollte, dass nicht der Pharao, nicht die Tyrannen dieser Erde seine Menschen beherrschen. Darum „*nahm er sie bei der Hand*“, um sie in ein freies Leben zu führen. Dazu gab er ihnen die 10 Gebote. Noch heute sind das notwendige Regeln, ohne die ein Zusammenleben nicht funktionieren kann.

Wir merken es an den Kriegen dieser Tage: Wenn einer sich einfach aneignen will, was anderen gehört, und dafür über Leichen geht, kommt alles ins Wanken. Das sog. „Recht des Stärkeren“ ist mörderisch. Oder wenn einer einfach die Regeln eines fairen Handelns missachtet. *Du sollst nicht töten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht begehren, was deinem Mitmenschen gehört. Der Kern des Übel ist die Verletzung des 1. Gebots: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus der Knechtschaft in die Freiheit geführt habe.“* Menschen, die sich selbst vergöttern, führen ins Verderben.

Gott gab uns Gebote, die uns helfen, das Leben gestalten, Freiheit zu bewahren, gute Gemeinschaft mit ihm und untereinander zu haben. Damit Schalom werde, Frieden, Leben in gesunden Beziehungen. Aber das ging immer wieder schief. Und geht weiterhin schief. „... *mein Bund, spricht Gott, den sie gebrochen haben...*“

Wir alle sind mit Normen aufgewachsen. „Sag danke, wenn du etwas bekommst.“ – „Sag bitte!“ – Nimm den Kleinen nicht ihr Spielzeug weg...“ Später dann viele andere Normen und Regeln. Die helfen, miteinander zu leben. Damit ein Spiel Freude macht, müssen sich alle an die Spielregeln halten. Und das ist eben auch hilfreich in der Beziehung zu Gott: Geh zum Gottesdienst. Halte regelmäßig Zeiten des Gebets ein. Versöhne dich, wenn es Streit gegeben hat... Normen, die uns ein Geländer geben, an dem wir uns festhalten können. Damit unser Leben gelingt.

Aber nicht alle Normen sind gut. Und längst nicht alle sind von Gott gegeben. Manches hat uns allzu sehr eingeengt. Manches hat Leben behindert, anstatt es gut zu gestalten. Auch wenn es sich auf Gott berief. Es ist der alte Bund. Der alte Bund setzt die Normen von außen. Gott sei Dank, es gibt diesen alten Bund. Aber er kommt an seine Grenzen. Er bringt uns nicht das Heil, nicht die Erlösung. Darum sagt Gott:

„Siehe, es kommt die Zeit, da will ich mit dem Hause Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen... Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben... und sie sollen mich alle erkennen, klein und groß.“

B) Neuer Bund: auf die Herztöne hören

Neuer Bund – das heißt: hier geschieht **innen** im Herzen das Entscheidende. Gott schenkt uns **sein Herz**. Er lässt uns seine Herztöne hören. Ich glaube, das ist geschehen in dem Kind, das in Maria heranwuchs. In dem Mann aus Nazareth, der von der Liebe des Vaters und vom Reich Gottes sprach und dafür sterben musste. Und in seinem Geist, mit dem er nach Ostern unter uns lebt. Er will in jedem von uns heran wachsen: als das Gotteskind in uns. Es schafft sich Raum in unserem Herzen – nicht mit Gewalt, sondern es verbindet sich mit **unserem Herzen**. Daher: Wenn wir wissen wollen, was Gott am Herzen liegt, brauchen wir nur zu fragen: Was braucht ein Kind, um in

dieser Welt gesund und fröhlich heran zu wachsen.

In uns werden ja viele Stimmen laut – ganz verschiedene. Manche stimmen ganz und gar nicht überein mit den Herztönen Gottes. Da brauchen wir wieder die Richtschnur von außen – Gottes Wort, die heilige Schrift, auch Brüder und Schwestern im Glauben, die uns helfen zu erkennen: Was schützt und stärkt das Leben? Was hilft, mit Gott im Einklang zu sein? Was dient zum Frieden. Und dann wieder auf unser Inneres. Denn Gott spricht in unserem Herzen und lässt uns erkennen, was gut ist. Davon lebt der neue Bund: Hören auf die innere Stimme, hören auf die Herztöne Gottes – und auf unsere eigenen.

C) Der neue Bund braucht Vergebung

Wie gesagt, die stimmen nicht immer überein. Zuviel Altes, zuviel Kränkendes, zuviel Verkehrtes ist im Laufe des Lebens in unser Herz gefallen. Es hat unsere Herztöne krank gemacht. Deshalb steht hier: „*Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.*“ Der neue Bund braucht Vergebung. Dass wir frei werden von dem, was andere uns angetan haben oder schuldig geblieben sind. Und frei werden von dem, wo wir selbst schuldig geworden sind, irre gegangen sind. Der neue Bund braucht Versöhnung, dass wir uns nicht verhärten, sondern alte Verletzungen ins heilende Licht der Gottes lassen. Ihr werdet selbst merken, was zum Heilwerden, zum Frieden dient und was nicht. Ihr werdet selbst mit der Zeit heraus finden, was zum Geist Jesu Christi passt und was nicht. Dann bleibt unser Glaube nicht etwas, was von außen „vorgeschrieben“ ist, sondern er ist lebendige Erfahrung.

Gott sei Dank, es gibt diesen reichen Erfahrungsschatz, der unseren Glauben von außen nährt und stärkt – durch die Bibel, die Gemeinschaft mit anderen, unsere Lieder. Gott sei Dank, es gibt Gottes Weisungen zum Leben. Aber das Entscheidende geschieht innen. Es ist Gottes neuer Bund. Er hat seine Herztöne in unsere Welt und in unsere Herzen gegeben. Dem lasst uns nachlauschen. Und was auch immer geschieht: Das Seil, das uns mit Jesus verbindet - wenn wir es nicht von uns aus zerschneiden – , es hält uns.

Und der Friede Gottes, der all unser Denken und Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.